

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** - (1936)

**Artikel:** Die Wanderheuschrecken  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987989>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

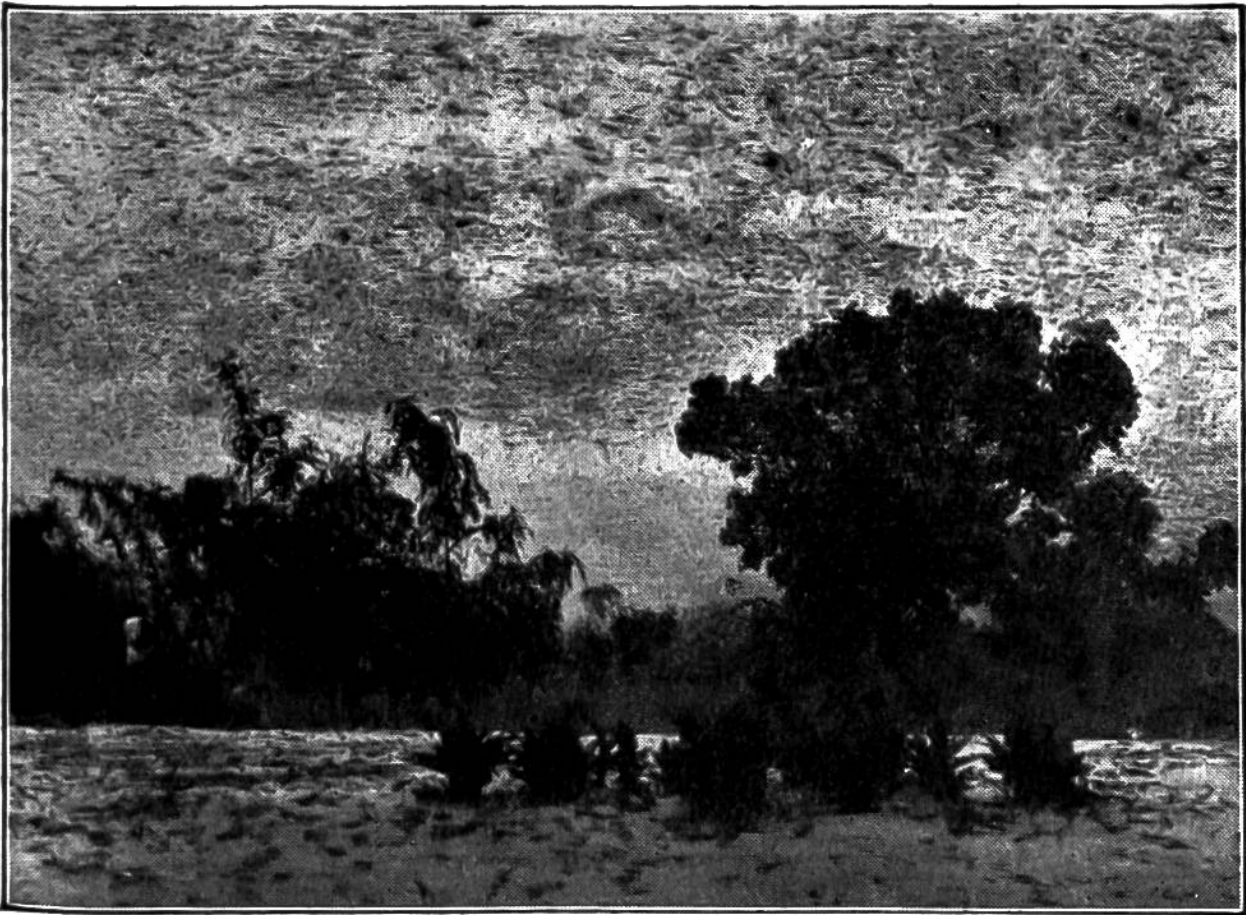
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein aufziehendes Unwetter? Nein,  
etwas viel Schlimmeres: Wanderheuschrecken!

## **DIE WANDERHEUSCHRECKEN.**

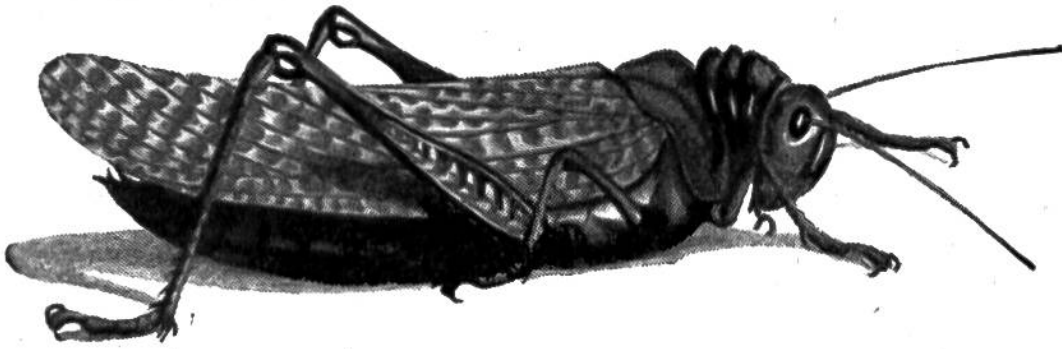
In geschichtlichen Dokumenten finden wir viele Hinweise auf Heuschreckenplagen. Bekannt ist ihre Erwähnung in der Bibel, wo das Auftauchen von Heuschreckenschwärmen als eine Gottesgeißel beschrieben wird. Über das Woher und Wohin der Wanderheuschrecken wissen wir auch heute noch wenig.

Die Heuschrecken legen ihre Eier mit Vorliebe in unbearbeiteten Boden. Mit Bestimmtheit können als dauernde Brutstätten die wenig bevölkerten, teils steppenartigen, teils sumpfigen Gebiete östlich des Kaspischen Meeres angegeben werden. Es darf auch als wahrscheinlich gelten, dass andere Brutstätten sich in Nordafrika an den Südhängen des Atlas befinden. In einem Brutgebiet hat es auf einem Quadratmeter über 100 000 Eier; da ein solches Gebiet leicht 50 000 ha (500 Millionen m<sup>2</sup>) umfasst, können



Zwei englische Kolonialsoldaten müssen sich ihren Weg durch einen Heuschreckenschwarm buchstäblich erkämpfen.

sich dort Heuschrecken in phantastischer Zahl entwickeln. Wenn die Wanderheuschrecke aus dem Ei schlüpft, ist sie flügellos; erst nach 5—6 Monaten werden die Tiere flugfähig und fliegen in Schwärmen auf. Aus welchem Grunde bei den Flügen eine ganz bestimmte Richtung eingeschlagen wird, weiss man nicht genau; man vermutet, dass hier gewisse Windströmungen und Temperaturunterschiede mitspielen. Die von Heuschreckenschwärmen zurückgelegten Strecken sind gewaltig. 1869 erreichten von Westafrika kommende Tiere England, und sogar auf dem offenen Meere, fast 2000 km vom Lande entfernt, wurden schon Wanderzüge gesichtet. Wenn sich eine Heuschreckenwolke auf ein bebautes und fruchtbares Gebiet niederlässt, ist in kürzester Zeit alles kahl gefressen. — Die Weibchen legen im Alter von etwa 10 Monaten ihre Eier ab und darnach sterben sie.

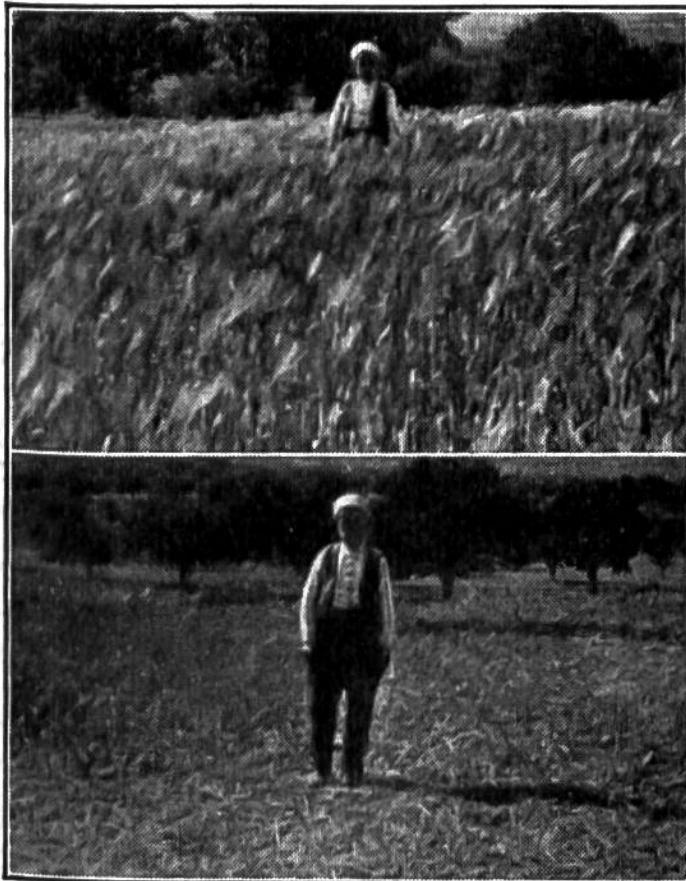


Wanderheuschrecke etwas unter ihrer natürlichen Grösse. Die Wanderheuschrecke ist in den von ihr betroffenen Ländern eine der gefürchtetsten Plagen.

Wenn die Brut ausgeschlüpft und wieder flugfähig ist, kehrt sie irgendwohin zurück, man glaubt, an eine der dauernden Brutstätten. Dort pflanzt sie sich fort, und der Kreislauf beginnt von neuem.

Eine wirksame Bekämpfung der Wanderheuschrecken hat sich bei den ausgewachsenen Tieren als beinahe unmöglich erwiesen. Deshalb machte man den Versuch, die Eier, speziell durch Umpflügung des Bodens, zu vernichten. Bessere

Erfolge wurden erzielt durch Abtötung der Tiere im flügellosen Jugendstadium durch Feuer oder Gift.



Oben: Der Landmann freut sich an dem prächtigen Getreidefeld. Unten: Nach der Katastrophe: Ein trostloser Anblick. Durch den unheilvollen Besuch der Heuschrecken wurde das ganze Feld bis auf die Wurzeln kahlgefressen.